



Melone und Weste waren seine Markenzeichen: Mister Acker Bilk ist tot. Foto: Stock/Andreas Weihs

## Der halbe Finger hat seinen Stil geprägt

Jazzlegende Mister Acker Bilk im Alter von 85 Jahren gestorben. Weltruhm mit „Stranger On The Shore“.

VON TERESA DAPP

London. Seinen größten Erfolg hatte Jazzlegende Acker Bilk eigentlich seiner Tochter zu verdanken. Der sanft-fröhliche Ohrwurm „Stranger On The Shore“ (1961) hieß ursprünglich „Jenny“, Bilk hatte ihn für das Mädchen geschrieben. Als Titelsong einer Fernsehserie für Kinder hielt er sich rund ein Jahr in den Charts in Bilk's britischer Heimat und schaffte es sogar in den USA auf Platz eins. Held der Hitparaden war Bilk zwar nicht lange, erfolg-

reich blieb er trotzdem über Jahrzehnte. Seinen Tod im Alter von 85 Jahren am Sonntag betrauert nicht nur die Jazzwelt.

Bernard Stanley Bilk kam 1929 im englischen Pensford zur Welt und hatte erst einmal ganz anderes im Sinn, als „einer der Musiker des britischen Traditional-Jazz-Booms der Nachkriegszeit mit dem höchsten Wiedererkennungswert“ (BBC) zu werden. Seine Eltern drängten ihn zum Klavierspielen, doch der Sohn kickte lieber auf dem Fußballplatz, wie er später erzählte. Bei einer Schlägerei in der

Schule büßte er ein paar Zähne, beim Schlittenfahren einen halben Finger ein, womit er später seinen ganz eigenen Spielstil erklären sollte. Nach der Schule arbeitete der junge Bilk erst mal in einer Tabakfabrik und dilettierte nebenher im Boxen.

Umso mehr erstaunt die Karriere des Spätberufenen. Mit 18 griff er zur Klarinette, damals leistete er seinen Militärdienst ab, war in Ägypten stationiert und etwas gelangweilt. Das Instrument ließ ihn nicht mehr los. Zurück in England machte er die Musik zum Beruf

und gründete die Paramount Jazz Band. Den Durchbruch schaffte er in Deutschland: In einer Düsseldorfer Bierstube entdeckte ihn ein PR-Agent.

Bereits das erste Album 1957 verkaufte sich gut. Für das zweite Album schrieb Bilk, dessen Spitzname „Acker“ im Dialekt seiner Heimat „Freund“ heißt, die ersten eigenen Stücke und erlangte mit „Stranger On The Shore“ Weltruhm. Zu dieser Zeit hatte er auch längst sein Bühnen-Outfit gewählt: eine Weste, oft gestreift, und eine Melone auf dem Kopf.

### KULTUR-TIPP



#### Gitarrengeenie kommt: Desiderio in Aachen

Aachen. Die Italiener nennen ihn „Il Fenomeno“. Kein Superlativ scheint übertrieben, um die Kunst Aniello Desiderios zu beschreiben. Immer wieder verblüfft er sein Publikum mit seiner unbegrenzten Virtuosität und seinem Temperament. Unzählige erste Preise in den großen internationalen Wettbewerben, Konzerte in den Musikzentren und großen Sälen der Welt finden sich ebenso selbstverständlich in seiner Biografie wie hymnisch gefeierte CD-Einspielungen. Sein Aachener Debüt gibt Aniello Desiderio am Sonntag, 16. November, um 18 Uhr beim Accortate-Konzert im Krönungssaal des Aachener Rathauses. Dabei wird er einige der schönsten und anspruchsvollsten Werke der Gitarrenliteratur vorstellen. Karten im Mediaparc des Zeitungsverlags, Aachen, Großkölnstraße.

### KURZ NOTIERT

#### Neuenfels inszeniert, Netrebko wirft hin

München. Starsopranistin Anna Netrebko (43) hat keine zwei Wochen vor der Premiere die Titeelpartie in der Neuinszenierung der Oper „Manon Lescaut“ an der Bayerischen Staatsoper in München abgegeben. Als Grund nannte Intendant Nikolaus Bachler am Montag unterschiedliche Auffassungen des Werks von Giacomo Puccini. Regie führt Hans Neuenfels, der schon öfter mit spektakulären Operninszenierungen Aufsehen erregte. Opernsprecherin Carolin Müller-Dohle sagte gestern, es habe keinen Krach zwischen der Sängerin und dem Regisseur gegeben.

### KURZKRITIK



#### Ein Genuss: Bill Wyman in Heerlen

Heerlen. Anfang der 90er Jahre hat Bill Wyman die Rolling Stones verlassen, um Mega-Tour-Stress gegen pures Vergnügen einzutauschen. Das hört jetzt seit vielen Jahren auf den Namen „Rythm Kings“ und zählt zur absoluten Spitzenklasse des Rockbusiness. Der mittlerweile 78-jährige Wyman gesellt die Crème de la Crème der britischen Blues-, Jazz- und Soul-Szene um sich, lädt noch ein paar US-Größen dazu, und fertig ist eine feinste musikalische Mischung. Serviert wurde sie am Sonntag im Theater Heerlen, das mittlerweile feste Adresse des Wyman'schen Tour-Kalenders ist. Der Bassist gibt den gut gelaunten, zurückhaltenden Entertainer, streut die ein oder andere Ansage ins Set und hält sich ansonsten vornehm im Hintergrund. Davor toben sich die Gitarristen Albert Lee und Terry Taylor aus, die Horn-Section mit Frank Mead und Nick Payne übt sich gekonnt in Clownerie, und Sängerin Beverley Skeete alleine ist schon ein Konzertbesuch wert. Erneut hat Wyman die Supremes-Sängerin Mary Wilson als special guest dabei, die mit Stimme und Charme überzeugt. Da steht eine Band auf der Bühne, die ungeachtet der stattlichen Lebensjahre unbegrenztes Vergnügen am eigenen Treiben hat. Ein Genuss! (alp)

### KONTAKT

Kultur-Redaktion:  
(montags bis freitags, 10 bis 18 Uhr)  
Tel.: 0241/5101-355  
Fax: 0241/5101-360  
kultur@zeitungsverlag-aachen.de

## Barrierefreies Kino dank „Greta & Starks“

In Aachen, Kohlscheid und Berlin entwickelte Apps verhelfen sehbehinderten und hörgeschädigten Menschen zu ungetrübtem Filmgenuss

VON GÜNTHER H. JEKUBZIK

Aachen. Greta und Starks kommen ins Kino! Wobei die beiden mal nicht lustige Zeichentrickfiguren von Disney und Co. sind. Trotzdem werden sie einigen Menschen viel Freude bereiten: Die beiden Smartphone-Apps mit den Namen „Greta“ und „Starks“ revolutionieren mit handlichen Audio-Deskriptionen oder Untertiteln das barrierefreie Kino.

#### Verblüffend einfache Idee

Die Idee hinter Greta & Starks ist verblüffend einfach: Blinden, visuell beeinträchtigten und gehörlosen Zuschauern wird durch die beiden kostenlosen Apps ein ganz gewöhnlicher Kinobesuch bei immer mehr Filmen ermöglicht, nicht in einer speziell organisierten und gekennzeichneten Vorstellung, sondern jeden Tag, ganz normal mit Freunden und Kollegen. Selbstverständlich und selbstbestimmt können Menschen mit Sinnesbeeinträchtigung mit Hilfe von Greta & Starks einen Kinobesuch planen. Weder die Kinos noch die Zuschauer müssen dafür in zusätzliche technische Ausstattung investieren.

Die Benutzer wählen sich aus einem wachsenden barrierefreien Filmangebot bei „Greta“ die Audio-Deskription ihres Wunschfilms aus und laden sie kostenlos herunter. In Ergänzung zur normalen Tonspur mit Geräuschen und Dialogen erzählt die Audio-Deskription alles, was sich nur



Die kostenlos herunterladbaren Apps „Greta“ und „Starks“ versorgen sehbehinderte oder hörgeschädigte Kinofreunde: entweder mit Untertiteln oder mit Audio-Deskriptionen, mit hörbaren Beschreibungen des Filmgeschehens per Smartphone. Foto: Greta & Starks

vom Bild her erschließt. Dabei sind die Schilderungen erstaunlich detailliert und genau beobachtet. Der Gesichtsausdruck einer Figur wird ebenso für die Ohren wiedergegeben wie der Einrichtungstil seiner Wohnung. Im Kino synchronisiert sich die App dann auch ohne Internetverbindung jederzeit mit der normalen Tonspur. Selbst nach einer Austret-Pause liefern die Kopfhörer auf einem Ohr zusätzliche Informationen exakt synchron mit dem Filmverlauf. Durch die Ohrstöpsel werden die anderen Kinobesucher nicht durch die Bilderläuterungen gestört.

„Starks“ leistet das Entsprechende für Taube oder Hör-Geschädigte: Die vorher geladenen Untertitel laufen parallel auf dem Smartphone mit. Wieder erkennt die App den Filmanfang und synchronisiert sich offline und eigen-

ständig mit dem Film. Dass die Nutzer ihre Smartphones jedoch über die ganze Filmlänge in der Hand halten müssen, ist nach Aussage der Macher von „Greta & Starks“ in Berlin nur eine Zwischenlösung. Ebenso wie die aus Autos bekannten Schwanenhals-Befestigungen für Smartphones, die einige Kinos schon bereitstellen. Es wird an einer Starks-Datenbrille gearbeitet, die den Anwendern das Gefühl geben soll, dass die Untertitel in den Raum, direkt auf die Leinwand projiziert werden.

Zurzeit treibt Seneit Debese, Geschäftsführerin und Inhaberin von „Greta & Starks“ in Berlin, die Entwicklung voran: „Wir möchten, dass in Zukunft alle Filme für alle Menschen frei zugänglich sind, ohne Umwege und ohne spezielle Ausrüstung, sondern eigen-

ständig und diskret, damit jeder genau den Film im Kino sehen kann, den er sehen möchte.“

In die gleiche Richtung arbeiten geänderte Förderrichtlinien der bundesdeutschen „Film-Förderungsanstalt“ (FFA), die Produzenten von durch die FFA geförderter Filme neuerdings verpflichten, barrierefreie Filmkopien herzustellen.

#### Ericsson ist einer der Sponsoren

Die Richtlinie betrifft in Deutschland rund 80 bis 100 Filme im Jahr. Bei den Unterstützern von „Greta und Starks“ wird neben der Beauftragung der Bundesregierung für Kultur und Medien und dem Schweizer Bundesamt für Kultur auch das Aachener Apollo Kino genannt. Denn das Verfahren basiert auf dem „AD-Player“, einer Ent-

wicklung der Kohlscheider Filiale von Ericsson, die von Anfang an als Sponsor dabei war und eine Beta-Version für den Film „Die Kunst sich die Schuhe zu binden“ entwickelten. Die Tests erfolgten dann im Apollo unter tatkräftiger Unterstützung des Berufsförderungswerkes Düren.

Das Zentrum für berufliche Bildung Blinder und Sehbehinderter fuhr immer wieder mit seinen Schülern nach Aachen, um die neue Kino-Technik zu testen.

Bislang sind aktuelle Titel wie „Der kleine Medicus“, „Coming In“, „Get on Up“ oder „Phoenix“ im Programm von Greta und Starks. Auch für das Heimkino liegen einige Filme wie „Der Medicus“ oder „Imagine“ vor.

Weitere Infos im Internet: [www.gretaundstarks.de](http://www.gretaundstarks.de)

#### Ab Donnerstag Thriller im Apollo zu erleben

Ganz aktuell ist ab Donnerstag im Aachener Apollo der dramatische Geschichts-Thriller „Im Labyrinth des Schweigens“ mit herunterladbaren Untertiteln und Audio-Deskriptionen von Greta und Starks zu erleben: Erzählt wird die Geschichte eines jungen Staatsanwalts, der sich Ende der 50er Jahre auf eine bedingungslose Suche nach den KZ-Mördern begibt, die unbehelligt in Deutschland leben.

Greta & Starks lassen sich im App Store oder bei Google Play kostenlos herunterladen.

## Diese Frau kann einfach alles

Helene Fischer begeistert 15 000 Fans in der ausverkauften Lanxess-Arena

VON BERND SCHUKNECHT

Köln. „Keiner ist fehlerfrei“ singt Helene Fischer in dem Lied „Fehlerfrei“, doch mit ihrem Plädoyer für mehr Träumerei und weniger Perfektionismus kann Deutschlands aktuell erfolgreichste Schlagersängerin unmöglich sich selbst gemeint haben. Vor 15 000 Fans beim ersten ihrer zwei ausverkauften Konzerte in der Kölner Lanxess Arena präsentiert sich die 30-jährige Deutsch-Russin und Silberstein-Freundin als Show-Multitalent, das sich mit einem charmannten Lächeln einfach alles zutraut, und mit einem atemberaubenden Aufwand letztlich auch umsetzt.

Eine inklusive Chor und Streichquartett 16-köpfige Begleitband stärkt ihr musikalisch den Rücken, mit bis zu zwölf Tänzerinnen und Tänzern wirbelt sie leichtfüßig über die Bühne im Zauberwald-De-

sign, und schließlich hebt sie auf dem Rücken eines gigantischen Paradiesvogels ab, um über den Köpfen der staunenden, und das Spektakel mit ihren Handys festhalten den Fischer-Anhängerschaft zu schweben.

Fischer schafft etwas absolut Neues, denn 20-Jährige wie 80-Jährige himmeln gleichermaßen die attraktive Blondine an, können ihre Lieder auswendig.

#### Auf zur wilden Rock-Party

Sie revanchiert sich mit einem Repertoire, das keine Wünsche des Mainstreams vernachlässigt. Neben diesen „Farbenspiel“-Songs wie „In diesen Nächten“, in denen sie zugleich weibliche Anlehnungsbedürftigkeit wie das Bild der selbstbewussten Powerfrau darstellt, gibt es vor dem Hintergrund Antonio Vivaldis so beliebte Klas-

sik-Pop-Duelle zwischen Geige und Gitarre, dann, in knalligen Lederjans und Kiss-T-Shirt, geht's zur wilden Rock-Party, unter anderem mit Van Halens „Jump“ und „Purple Rain“ von Prince. Dass die stimmlich beeindruckende Helene Fischer auch in der Musical-Sparte nicht im Trüben fischt, beweist sie mit ihrer Fassung von „Let It Go“ aus der Disney-Produktion „Die Eiskönigin“. Was auch immer auf dem Grabeltisch deutscher Show-Unterhaltung verkauft wird, Helene Fischer hat es im Angebot. Schon länger erstrecken sich ihre Sympathieträger-Talente auch auf die Werbung, und so findet sie selbstverständlich auch noch Zeit darauf hinzuweisen, dass eine deutsche Parfümhaus-Kette jetzt auch einen Helene-Fischer-Duft vermarktet.

Das Geheimnis ihres Erfolgs ist simpel: Sie kann einfach alles. Auf



Zweieinhalb Stunden dauerte ihre Show in der Kölner Lanxess-Arena: Helene Fischer. Ob Musical, Schlager oder Crossover-Songs: Die 30-jährige Deutsch-Russin beherrscht alle Disziplinen. Foto: Thomas Brill

jeden Fall gibt sie alles. Nach der zweieinhalbstündigen Show – eine halbe Stunde Pause hat sie sich gegönnt – dürfen natürlich Zugaben

nicht fehlen. Danach ist auch eine Helene Fischer, ebenso wie das entfesselt mitsingende Publikum, ziemlich atemlos.